

Wenn's auf der Seele brennt

FEUERWEHR Günter Nuth hilft Kollegen nach traumatischen Erlebnissen – und hat ein Buch geschrieben.

Das Gespräch führte Agnes Absalon

„Brandzeichen und Eisberge“ ist der Titel eines neuen Buches. Darin schildert Günter Nuth (55) seine Erfahrungen als Einsatzleiter der Berufsfeuerwehr Düsseldorf – in Kombination mit seiner zehnjährigen Tätigkeit als Fachberater für Psychotraumatologie.

Herr Nuth, was war Ihre Motivation, das Buch zu schreiben?

Günter Nuth: Die Berufsfeuerwehr hat seit 1995 das „Open Team“. An dieses Team können sich Feuerwehrleute nach traumatischen Erlebnissen wenden. Das ist aber nicht überall so. Ich wollte meine Erfahrungen weitergeben, dann müssen andere Feuerwehren das Rad nicht neu erfinden. Außerdem habe ich das Buch für Partner und Angehörige von Feuerwehrleuten geschrieben. Denn viele Frauen möchten wissen, was den Ehemann beruflich bewegt. Darüber wird zu Hause oft nicht gesprochen.

Welche Einsätze sind für Feuerwehrleute am schlimmsten?

Nuth: Was ist schlimm? 17 Tote beim Flughafenbrand? Zehn Tote nach einem Verkehrsunfall? Ich weiß nicht, wie ich das definieren soll. Aber jeder Feuerwehrmann hat ein inneres Fotoalbum, in dem er Eindrücke speichert. Und wenn gewisse Bilder nicht mehr aus dem Kopf verschwinden, eventuell sogar zu Alpträumen werden, dann braucht man Hilfe.



Günter Nuth ist ein erfahrener Feuerwehrmann – und gibt sein Wissen jetzt weiter.

Foto: Bernd Nanninga

Aber Feuerwehrleute erleben vieles, werden fast täglich mit dem Tod konfrontiert. Warum brennen sich manche Bilder besonders stark ein?

Nuth: Ich sage immer: Jeder Einsatz hat seine eigene Signatur, sein eigenes Gen. Mitarbeiter des Rettungsdienstes beispielsweise holen regelmäßig Verkehrstote aus ihren Autos. Das muss nicht immer belastend sein, das gehört zum Alltag. Aber manchmal sind es Details, die die Sache schwer machen. Wir hatten zum Beispiel folgenden Einsatz: Nachdem ein Lkw umgekippt ist, mussten wir den toten Fahrer aus der Kabine bergen. Auf dem Beifahrersitz haben wir einen Teddy gefunden, der ein Herz in den Händen hielt, auf dem stand: „Komm gut an.“ Das kann einen fertig machen.

Wie sind denn Feuerwehrleute

■ „BRANDZEICHEN UND EISBERGE“ VON GÜNTER NUTH

DAS Buch „Brandzeichen und Eisberge. Im Alltag der Katastrophe überleben lernen“ ist im Geest-Verlag erschienen. Das Buch umfasst 252 Seiten und kostet 12 Euro.

DER AUTOR Günter Nuth ist seit 30

Jahren bei der Berufsfeuerwehr und dort seit zehn Jahren als Fachberater für Psychotraumatologie tätig. Nuth schreibt seit 15 Jahren. Seine Geschichte „Misanthrop“ wurde 2007 auf der Frankfurter Buchmesse prämiert.

früher mit solchen Erlebnissen umgegangen?

Nuth: Die Erlebnisse wurden verdrängt und nicht mehr angesprochen. Das war der seelische Schutz der Feuerwehrleute und ist es heute oft immer noch.

Sie beschreiben auch skurrile, humorvolle und komische Einsätze. Warum?

Nuth: Viele Feuerwehrleute stellen sich die Frage: Darf ich über einen Einsatz lachen oder nicht? Dabei

helfen Ironie und Humor. Kollegen wurden beispielsweise mal in die Urologie des Krankenhauses gerufen. Dort saß ein Mann, der sich einen Ring aus Metall über seine Männlichkeit gestreift hatte, der sich dann nicht mehr lösen ließ. Die Kollegen mussten ihn eine Dreiviertelstunde lang mit einem Winkelschleifer bearbeiten. Die Funken flogen, das Metall wurde heiß, musste mit Wasser gekühlt werden. Da darf man auch mal lachen.

Westdeutsche Zeitung

14. April 2008